

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 — „ Vierteljährig 2 — 50 „ Monatlich — 85 „

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Injectionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Post-Abonnements-Bureau: In Mer bei Herr J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 113. Germanstadt, Mittwoch den 20. Mai 1891. 107. Jahrgang.

„Was für einen Kurs haben wir?“

Berlin, 17. Mai.

Aus der Menge politischer Broschüren, die der Tag bringt und der nächste bereits wieder vergehen, ragt eine soeben erschienene, sowohl durch die in ihr niedergelegten Anschauungen, als auch durch die vornehme Darstellung, sehr stark hervor. Die Schrift will von „Vorurteilen“, also von Meinungen verfaßt sein, und wirklich deuten mancherlei sprachliche Wendungen, mehr aber noch gewisse eigenartige Anschauungen und Beurteilungen von Personen — namentlich die in wenigen Worten scharf gezeichnete Figur des so groß veranlagten Heinrich Simon — auf eine der Lothar Bucher'schen sehr verwandte Feder! „Was für einen Kurs haben wir?“ so lautet der Fragetitel dieser Schrift, welche eine „politische Zeitbetrachtung“ sein will.

Die ungenannt gebliebenen „Vorurteile“ beantworten die Frage ganz unumwunden dahin, daß wir einen anderen Kurs seit dem Rücktritte Bismarck's sowohl in der äußeren, wie in der inneren Politik haben, trotzdem Herr v. Caprivi bei seiner Amtsübernahme am 15. April 1890 im preussischen Abgeordnetenhause die Worte des Königs wiederholte, „daß der Kurs der alte bleiben soll“. Aber der Kurs sei nicht nur ein anderer, er wäre auch ein schlechterer, ja er ist nach Ansicht der „Vorurteile“ ein geradezu schlechter geworden.

Es wird der Regierung der Vorwurf der Schwäche, der Programmlosigkeit gemacht; sie hätte im Parlament vor dem Centrum capituliert, die reichstreuen Parteien von sich gestoßen, während sie nach außen hin die führende Rolle Deutschlands unter Bismarck eingebüßt. Der Dreibund sei geschwächt, weil er tactisch nicht so gut geleitet werde, wie früher. Die europäische Constellation habe sich in der Zeit nach Bismarck gründlich zu Ungunsten Deutschlands verschoben. Dabei seien diese „Vorurteile“, denen man eine ganz bestimmte Witterung in den Fragen der großen Politik nicht absprechen kann, einerseits ein deutsch-englisches Bündniß, andererseits eine russisch-österreichische Annäherung voraus. Beides aber gerichte Deutschland zum großen Schaden. Die Verfasser der Schrift, sonst in ihren Erörterungen ungenau positiv, bewegen sich gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik mehr in diesen, bestenfalls nicht ganz grundlosen Unterstellungen, und sie behaupten gleichwohl, das Regiment Caprivi auf „die Thatsachen“ hin prüfen zu wollen, welche sich innerhalb des letzten Jahres auf dem politischen Gebiete vollzogen haben und zur Zeit noch abspielen. Ist denn das angeblich so bedenkliche deutsch-englische Bündniß eine Thatsache? Die österreichisch-russische Annäherung eine Thatsache? Die Lockerung des Dreibundes eine Thatsache?

Gerade diese Verwechselung von Möglichkeit und Gewisheit, in welcher sich die im Uebrigen sehr klugen „Vorurteile“ gefallen, läßt auf einen gewissen gereizten Gemüthszustand derselben schließen. Und das ist immer bedenklich. In dieser einem ruhigen politischen Urtheile sehr abträglichen Stimmung wagen sie sogar eine Voraussetzungen, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag scheitern werde — an dem Widerstande Oesterreichs. Nun ist aber genau das Gegenteil eingetroffen. Ein Fiasco der gegenwärtigen Regierung auf diesem Gebiete wäre allerdings verhängnisvoll für sie geworden, und nicht bloß gegenüber unseren politischen Parteien im Lande, sondern gegenüber den europäischen Mächten.

Durch die glückliche Beendigung dieser zollpolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn hat unseres Dafürhaltens das Ministerium Caprivi sehr erheblich an innerer Erstarkung gewonnen. Die Herren „Vorurteile“ hatten es aber mit ihrer Veröffentlichung sehr eilig, und daher kam es denn, daß ihnen die Zeit manchen ärgerlichen Streich gespielt hat. Gleichwohl wird man die Auseinandersetzungen der „Vorurteile“ nicht ohne große innere Theilnahme lesen und überdenken müssen. Namentlich entbehren diejenigen Stellen, in welchen ganz allgemein von der Nothwendigkeit einer ebenso starken, wie funktigen und ruhigen Führung der Politik eines großen Reiches gesprochen wird, einer gewissen actualen Begründung nicht.

Wir wollen es auf sich beruhen lassen, inwieweit die ganz allgemein ausgesprochene Behauptung, daß „noch so große theoretische Weisheit eine unerprobte und nervöse Hand nicht vor'm Verlieren des Steuers schütze, bevor noch der Steuernde selbst dessen inne geworden“, sich auf die jetzige Leitung der Politik zuippt. Allein es ist doch sehr befremdlich, wenn die Verfasser der genannten Schrift in demselben Athem das naive Geständniß machen, daß mit der Stellvertretung Bismarck's durch seinen Sohn ein „geradezu unerträgliches Verhältniß“ im Auswärtigen Amte sich bemerkbar machte.

Von dem diplomatischen Genie des Grafen Herbert Bismarck hat man niemals, namentlich seit er die Samoconferenz geleitet hatte, in den vertrauten Kreisen eine hohe Meinung gehabt. Man war vielmehr übereingekommen, alle einwurfsfreien Leistungen des Auswärtigen Amtes auf den Vater des Staatssecretärs zurückzuführen, für die bis hart an die Grenzen der Unhöflichkeit getriebene Art des dienstlichen Verkehrs dagegen mehr noch den Sohn, als den Vater verantwortlich zu machen.

Der große Menschenfeind Fürst Bismarck, der trotz dieser offenkundigen Mängel des Temperaments und der Fähigkeiten seines Sohnes diesen dennoch als solch einen verantwortlichen Posten hinstellte, hat jedenfalls dem deutschen Reiche einen sehr üblen Dienst erwiesen, und selbst seine eigene „ruhige und starke Hand“ kam in Gefahr, auch nervös zu werden und das Steuer zu verlieren. Vor der Wiederholung solch' eines gefährlichen Experimentes sind wir zum Mindesten jetzt unbedingt gestiftet.

Die „Vorurteile“ weisen ferner auf die gänzlich verfassungswidrige Auffassung der Ministerstellungen hin, wie sie sich angeblich gegenwärtig geltend machen. In einem constitutionellen Staate dürfen nach der zweifellos richtigen Ansicht der Verfasser „Minister nicht lediglich Exekutoren der königlichen Befehle“ sein. Aber hat nicht der ehemalige Reichskanzler unzählige Male „vor versammeltem Kriegsvolk“ behauptet: in Preußen macht die Politik der König, dessen ausführender Diener er (Bismarck) zu sein die Ehre habe? Ein preussischer König thronen nicht in einem unnahbaren Wolkenkuckucksheim, und wie die Redewendungen sonst noch gelautet haben mögen!

Gewiß ist solch' eine Auffassung unconstitutionell. Allein, dann war sie es damals ebenso gut, wie heute. Und wenn der gegenwärtige Kaiser nach der Behauptung der „Vorurteile“ ebenso gut sein eigener Kanzler sein will, wie er als „König schon früh bekundet, daß er ganz besonders sein eigener Cultusminister sei“ — so ist diese Anschauung nur als eine Folge der Bismarck'schen Lehre von dem Wesen eines preussischen Ministers aufzufassen. Hier also wäre der Kurs — im Sinne des früheren Kanzlers — doch der alte geblieben.

Die Verfasser der Schrift machen die auffällige Bemerkung, daß die ersten Jahre der Regierung König Wilhelm II. an die ersten Herrschaftsjahre Friedrich Wilhelm's IV. erinnern. Damals wie heute habe der König den Versuch gemacht, durch die eigene Persönlichkeit die Gegenseite auszugleichen: damals endete der Versuch mit einer Vermittlung zwischen Volk und Krone. Diese Erinnerung allein hätte, so meinen die „Vorurteile“, davor abklopfen sollen, den Anschein aufkommen zu lassen, als sollte derselbe Versuch wieder gemacht werden, zumal sich die constitutionellen Formen in Preußen eingelebt haben und der König von Preußen jetzt Kaiser von Deutschland ist, „dessen Bevölkerung zu einem großen Theile in politischen Ueberlieferungen und Gewohnheiten groß geworden ist, die ihr jedes Verhältniß für ein régime personnel benehmen.“

Alles sehr wahr, sehr zutreffend; indessen ein so eminent „persönliches Regiment“, wie unter dem früheren Kanzler eingerissen war, ist trotz alledem und alledem gegenwärtig doch nicht wahrzunehmen. Wenigstens kann man doch nicht — um eine Bezeichnung Noth's zu gebrauchen — von einem „Bezirat“ Bismarck mehr reden! Die broschürenschreibenden „Vorurteile“ wollten zu viel beweisen und so ist ihnen denn das Unglück zugefallen, daß ihr allzu großer Scharfzinn zuweilen schuldig wurde. Das ist ihnen bei der Beurtheilung mancher Frage der auswärtigen Politik passiert und mehr

noch ist es bei der Erörterung der inneren Politik der Fall. Hier haben sich die Herren so ziemlich in Allem vergriffen. Die Landgemeindevorordnung ist nicht gecheitert; wohl aber ist das Volksschulgesetz zurückgezogen.

Wenn aber behauptet wird, daß Miquel, „der bedeutendste Kopf im neuen preussischen Staatsministerium als Finanzminister einen Gesetzentwurf einzubringen hatte, den er so zu sagen vor seiner Einbringung nur flüchtig gelesen hatte“, so verwehrt die „Vorurteile“ wiederum ihre Vermuthungen mit den Thatsachen. Es ist wahr, der Miquel'sche Steuerentwurf enthält sehr viele Mängel, namentlich ist die Gleichbesteuerung der funktiven und nichtfunktiven Einkommen sehr von Uebel. Aber hat denn der frühere Reichskanzler jemals Miene gemacht, seine schönen Erklärungen vom 28. März 1881 im Reichstage zu verwirklichen?

Damals erklärte allerdings der Fürst Bismarck, er wolle in seinem Gesetzentwurf „einen Unterschied machen zwischen demjenigen Einkommen, welches durch Arbeit, Unternehmungsgeist täglich erworben werden muß, und demjenigen Einkommen, welches die Natur einer Rente hat.“ Sehr schön. Aber ganze neun Jahre lang später hat er die Rinde der Gesetzgebung in Händen gehabt und was ist aus der Steuerreform geworden? Sie blieb im Sumpfe stecken — weil der ehemalige Kanzler ein Gegner der Selbstheinhaltung war. Was er, der Kanzler, aber nicht wollte, das durfte im Reiche und in Preußen nicht Gesetzeskraft erlangen. Heißt das etwas Anderes, als „persönliches Regiment“, etwas Anderes, als „Stagnation“?

Die Antworten auf diese Fragen, die für Jedermann in die Augen springen, sind die „Vorurteile“ schuldig geblieben. Und sie werden sie in alle Ewigkeit schuldig bleiben müssen, weil auf sie keine Antwort in ihrem Sinne möglich ist.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 19. Mai.

Ein Budapest Bericht der „Pol. Corr.“ constatirt, daß sich die Chancen der Verwaltungsreform-Vorlage während der Dauer der Commissions-Beratungen zusehends gebessert haben. Der überwiegende Theil der gemäßigten Opposition billigt die Haltung des Grafen Apponyi, und wenn nicht alle Zeichen trügen, könne man — ein oder zwei Bestimmungen ausgenommen — auf die Unterstützung dieser Partei zählen. Auch häuften sich im Lande die zustimmenden Petitionen und sei die äußerste Linke sehr herabgestimmt, da ihre Action keinerlei Echo fand. Es sei also alle Aussicht vorhanden, daß die Verwaltungsreform bis zum Herbst zu Stande komme.

Der ständige Ausschuß des Oedenburger Comitats hat in einer dieser Tage stattgehabten Sitzung hinsichtlich der Verstaatlichung der Verwaltung eine Resolution beschloffen, wonach nur eine gewissenhaft, pünktlich, gerecht und gut geführte Administration einen starken und einheitlich nationalen Staat zu schaffen vermag, weshalb der Ausschuß die Verstaatlichung der Verwaltung für notwendig erachtet und den der Legislative zur Verhandlung unterbreiteten Entwurf im Allgemeinen billigt. Jenen Theil des Entwurfes, nach welchem die Administration eine staatliche Aufgabe bildet, deren Erfüllung ernannten Staatsorganen obliegt, billigt der Ausschuß als unentbehrliche Bedingung einer richtig und gut ausgeführten einheitlichen Staatsverwaltung. Diese Resolution wird dem Comitats zur Annahme empfohlen.

Die am 21. d. beginnende Session des kroatischen Landtages wird sich nach Erledigung des Berichtes der Regnicular-Deputation vornehmlich mit Vorlagen national-öconomischer Tendenz zu befassen haben. Die Regierung hat folgende Gesetzentwürfe zur Vorlage vorbereitet: über Wasserrecht, Fischereirecht, über die Einstellung individueller Theilungen von Hutweiden, endlich die Schlussabrechnung zwischen Ungarn und Kroatien für die zwei letzten Jahre. Wenn das Wasserrecht für die

Feuilleton.

Der Axtkarsende.

Roman von Reinhold Dittmann. (42. Fortsetzung.)

Die Herrin von Rohstein erachtete es weit unter ihrer Würde, diesen unqualificirbaren Wunsch mit einem einzigen Wort zu erwidern. Sie beschränkte sich darauf, der Sprecherin einen hoheitsvollen Blick zuzuwenden und sich bei erster Gelegenheit tiefgekränkt in ihre Gemächer zurückzuziehen, es der Klugheit und dem Stolze Sabinens überlassend, den Hochmuth dieser Kaufmannstochter angemessen zurückzuweisen.

Die beiden jungen Damen aber hatten sich viel schneller durchschaut und sich viel einfacher miteinander abgefunden, als es bei den delicates Voraussetzungen ihres gegenwärtigen Zusammenlebens zu erwarten gewesen wäre. Sabine bewies hier wie bei jeder anderen Gelegenheit das richtige Gefühl, und Nelly kam ihr mit volstem Verständniß der Lage entgegen.

Obwohl die Gräfin bei der Vorstellung mit besonderem Nachdruck betont hatte, daß „ihre liebe Nichte Sabine“ ihr im eigentlichen Sinne des Wortes das fehlende Töchterchen ersetzt habe, war die so schmeichelhafte Auszeichnung selbst gefühllos bemüht gewesen, ihre Stellung in diesem Hause als dienende einer armen Anverwandten zu kennzeichnen, deren man sich als Gesellschafterin und zu hundert anderen Verrichtungen bedient und die keinen Anspruch darauf erhebt, von dritten Personen als ein ebenbürtiges und vollberechtigtes Mitglied der Familie angesehen zu werden. Dadurch wurde sie selbst der peinlichen Nothwendigkeit überhoben, der künftigen Herrin ihre Freundschaft anzubieten und ihr mit überfließender Liebenswürdigkeit die Honneurs des für sie bestimmten Heims zu machen, während Nelly nicht veranlaßt war, aus der kühlen, höflichen Zurückhaltung herauszutreten, die allem Anschein nach den Grundton des späteren Zusammenlebens abgeben sollte.

Schon am zweiten Tage waren somit in überraschender Klarheit und Bestimmtheit die Grenzen des gegenseitigen Verkehrs vorgezeichnet. Unter dem bequemen Vorwand ihrer alten Migräne blieb die Gräfin für alle übrigen Bewohner des Schlosses — ihre Joste allein ausgenommen — unsichtbar; Sabine schien durch die Zeitung und Beaufsichtigung des Hauswesens vollauf beschäftigt, und Nelly durfte ungehindert ihrer Neigung zum Alleenfein nachgeben und auf's Geratewohl einen Spaziergang in die reizvolle Umgebung des Schlosses unternehmen.

Sie durchwanderte die Schlucht, stieg zu dem rauschenden Bach hernieder und dann an dem schroffen Berghang wieder empor, bis das majestätische Halbknick des harzduftigen Hochwaldes sie umfing. Vollkommen sicher, daß ein wirkliches Verirren hier in der unmittelbaren Nähe menschlicher Wohnungen unmöglich sei, und von jeder daran gewöhnt, den Eingebungen des Augenblicks zu folgen, verließ sie die durch den Wald führenden Pfade und schritt immer tiefer in die grüne Wildniß hinein, unbekümmert darum, daß sie hier und da einen moosigen Felsblock überklettern oder einen kleinen, murmelnden, kristallhellen Wasserlauf auf improvisirtem, unsicherem Steg überschreiten mußte.

Es war längst ganz still geworden und sie her. Das nächste Dorf war nun doch so weit entfernt, daß selbst die durchdringenden Laute des Hundegebell's nicht bis hierher bringen konnten, und im Walde selbst schien alles Leben erloschen. Der heisere Schrei eines Raubvogels tönte ein paar Mal hoch aus der Luft herab. Dann verstumte auch er, und man konnte sich inmitten eines großen Kirchhofes wägen, von welchem selbst die kleinen gefiederten Sänger durch das strenge Regiment des Axtkarsers Tod verspüht worden sind.

Plötzlich aber klang durch dies tiefe Schweigen ein langer, klager Laut, welcher Nelly mit einem leichten Schrecken erfüllte und sie veranlaßte, hochend stehen zu bleiben. Sie war von ihrem Landaufenthalt in Blankensee her mit den taufendfältigen Lebensäußerungen der Natur seit früher Jugend gut genug vertraut, um zu wissen, daß kein Vogel und kein Thier des Waldes seinem Schmerz auf diese Weise Ausdruck zu geben vermochte. Nur von menschlichen Lippen konnte ein so angstvolles, leiddurchzittertes Stöhnen

kommen, und als eine Wiederholung desselben Nelly die Gewisheit gegeben hatte, daß sie nicht von einer Vorpiegelung ihrer Sinne getäuscht worden sei, zögerte sie nicht, sich von der Ursache jener unheimlichen Laute zu überzeugen.

Wie ihr Unersehrodenheit und muthige Geistesgegenwart als die ersten Erfordernisse jedes rechten Mannes erschienen, so hatte sie auch für ihre eigene Person das Gefühl der Furcht nur selten kennen gelernt. Wo sie ein Bedürfniß nach Beistand und Hilfe vermuten konnte, da bot sie jederzeit bereitwillig ihre Kräfte dar, unbekümmert darum, ob ihr eine nahe Verwundung mit Jammer und Elend zugemuthet wurde, oder ob gar eine wirkliche Gefahr für die aufopfernde Helferin im Hintergrund lauerte. Auch jetzt kam es ihr nicht in den Sinn, daß sie vollkommen schußlos in einer wildfremden Gegend sei, und daß im Falle einer ernstlichen Bedrängniß kein Hilferuf menschlicher Stimmen bis zu den nächsten Wohnungen dringen könne. Sie dachte nur daran, daß in ihrer unmittelbaren Nähe ein leidendes menschliches Wesen sei, und sie strebte diesem Wesen zu mit aller Schnelligkeit, deren ihre jugendlich behenden Glieder fähig waren.

Und sie ging zum Glück nicht in die Irre. Nach Verlauf von kaum zwei Minuten gelangte sie an eine lichte Stelle im Walde, und dort sah auf dem Stumpf eines abgehauenen Baumes, das Gesicht in den Händen verborgen, eine gut gekleidete, weibliche Gestalt. Von ihr mußten jene klagenden Laute ausgegangen sein, denn noch jetzt erbebt ihr Körper unter heftigem, krampfhaftem Schluchzen.

Mit wenig Schritten war Nelly an der Seite der Unbekannten, und bei dem leichten Geräusch ihrer Annäherung erhob dieselbe das Haupt. „Felicja — mein Kind!“ sagte sie in den melodischen Lauten der italienischen Sprache. „Bist Du endlich gekommen?“

Und Nelly, welche das fremde Jdion genugsam beherrschte, um die sonderbare Anrede zu verstehen, blickte in starrem Erstaunen, das nicht ohne eine leicht begreifliche Regung des Entsetzens war, in das todtbleiche, gramvolle Gesicht. Wie furchtbar auch körperliche oder seelische Leiden diese Züge entstellt haben mochten, es war von ihrer ehemaligen Regelmäßigkeit und Schönheit doch noch genug zurückgeblieben, um eine Ähnlichkeit erkennen

Herbstfession vertagt werden sollte, wird der Landtag circa vierzehn Tage währen.

Das „Fremdenblatt“ bringt folgendes Communiqué: Wie aus den einlaufenden Meldungen zu erhellen ist, hat die griechische Regierung nunmehr ernstliche Maßregeln zur Unterdrückung der auf Korfu ausgebrochenen Unruhen getroffen.

Zu der Sitzung des Ministerrathes vom 16. d. unterzeichnete Carnot ein Decret, durch welches mehrere wegen der Vorfälle am 1. Mai verurtheilte Personen begnadigt werden.

Der „Temps“ bespricht ausführlich die Bedeutung Joan Bratianu's, welcher die Eigenschaften eines wahren Staatsmannes besessen habe und hebt hervor, daß es namentlich das Werk Bratianu's gewesen sei, daß Rumänien seine Unabhängigkeit bewahrt, mit Oesterreich-Ungarn bezügliche Beziehungen angeknüpft und sich an die Seite Deutschlands gestellt habe.

Zwischen der italienischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung sind behufs eines Handelsvertrages auf Grundlageder der Wiener Abmachungen vertrauliche Verhandlungen eröffnet worden.

Der Parlaments-Unterstaatssecretär Worms erklärt, daß der englische Vertreter in Athen wegen der Excesse gegen die Juden auf Korfu Vorstellungen erhoben habe. Der Admiral der Flotte im mittelländischen Meere wurde angewiesen, ein Kriegsschiff nach Korfu zu senden, das mit dem dortigen englischen Consul zum Schutze der britischen Juden zu cooperiren habe.

Die griechische Regierung hat ihren Vertretern im Auslande folgende Depesche gefendet: Am 30. April haben in Zante seitens der Bevölkerung Angriffe und Acte der Gewalt gegen die Juden stattgefunden. Um den Unordnungen ein Ende zu machen, war die bewaffnete Macht genommen, auf das Volk zu feuern.

„Objet“ reproduirt die Gedenkrede Kallay's auf Andrássy und bemerkt dazu, es sei für das serbische Publicum von dem höchsten Interesse, die Art kennen zu lernen, in welcher ein so maßgebender österreichisch-ungarischer Staatsmann, wie Kallay die Orientpolitik des Grafen Andrássy zu motiviren bestrebt ist.

Zu den nächsten Tagen wird die Einberufung der gesammten Reserve des bulgarischen Heeres, das ist aller Altersklassen von 30 bis 37 Jahren, zu einer mehrtägigen Waffenübung erfolgen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät empfing am 16. d. Mittags den Minister Kallay in längerer Audienz, worauf er sich nach Schönbrunn begab, um an dem Diner zu Ehren der bairischen Officiers-Deputation theilzunehmen, zu welchem auch die Mitglieder der bairischen Gesandtschaft geladen waren.

zu lassen, die unter den obwaltenden Verhältnissen gewiß etwas überaus Befremdliches hatte. Das waren die Buge der jungen Geigerin Felicia, und das waren vor allem ihre wunderbaren, sammetglänzenden Augen, wenn auch in dem Blick der Frau etwas Unsicheres, Gladerndes war, das auf ein zaghaftes Gemüth wohl bedeutend wirken konnte.

„Ich bin nicht Felicia!“ sagte Nelly sanft, sich zu der Sitzenden niederbeugend. „Aber ich bin gekommen, um Ihnen Beistand zu leisten, und ich bitte Sie, Vertrauen zu mir zu fassen. Können Sie mich verstehen?“

„Sie dürfen sich nicht so verzweiflungsvoll Ihrem Schmerz hingeben,“ tröstete Nelly. „Ist Ihnen ein Unfall zugestoßen oder fühlen Sie sich krank?“

„Ja, hier — hier!“ Und die Frau presste die Hand mit krampfhaftem Druck auf die Stelle des Herzens. „Aber das ist gut, denn ich habe ja diesen Platz ausgesucht, um zu sterben.“

„Für die Dauer weniger Augenblicke war Nelly fast cathlos, denn die Beslagenswerthe sprach entweder im Fieber oder sie war nicht im vollen Besiz ihres Verstandes. Und doch handelte es sich vor Allem darum, sie zum Verlassen dieses Ortes zu bewegen, denn hier vermochte Nelly nichts für sie zu thun.“

„Das werde ich gewiß nicht geschehen lassen!“ erklärte sie in einem entschiedeneren Tone. „Sagen Sie mir, wohin ich Sie geleiten darf! Bezeichnen Sie mir Ihre Wohnung!“

„Ich habe keine Wohnung!“ klang es tonlos zurück. „Ich zähle zu den Ausgestoßenen und Verdammten! Sie müssen mich meinem Schicksal überlassen!“

„Nein! Wenn es sich so verhält, habe ich ja erst recht die Verpflichtung, für Sie zu sorgen. Besitzen Sie kein eigenes Heim, so werde ich Ihnen ein Unterkommen verschaffen, wo Sie alle Pflege erhalten sollen, deren Sie bedürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

zurückgeführt. — Die Kronprinzessin-Witwe Stefanie hat, von ihrer Reise zurückgeführt, die folgende ungarische Depesche an Moriz Jokai gerichtet: „Wien (Burg), 15. Mai. Von meiner Reise zurückgeführt, habe ich mit Freude Ihre vollkommene Wiedergenesung erfahren. Mit herzlichem Grusse Stefanie.“

— Minister-Präsident Graf Szapary, der am 16. d. Vormittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen wurde und später mit dem Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, ist am Nachmittag nach Budapest zurückgekehrt. — Als Kaiser Wilhelm am 15. d. Nachmittags in einer russischen Troika von Potsdam nach Westend zum Blumenchor fuhr, schenkte die Pferde vor einer vorbeimarschirenden Truppen-Abtheilung und rannten gegen einen Baum. Die Deichsel der Troika wurde beschädigt. Der Kaiser blieb unverfehrt, verließ mit seinem Adjutanten den Wagen und setzte nach kurzer Zeit die Fahrt in einem anderen Wagen nach Westend fort, wo er gegen 4 Uhr eintraf. Der Unfall des Kaisers Wilhelm hätte bald ernstere Folgen gehabt.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager des Balabazärer ev.-ref. Lehrer Josef Szalma, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Volkserziehung erworbenen Verdienste, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Gyeorgyöbentmisklöser Bezirksgerichtes, Emerich Szacsavay, zum Richter beim Cifkerdaer k. Gerichtshofe zu ernennen.

Die Kronstädter k. ung. Finanzdirection hat den Practikant-Aspiranten des Kronstädter k. Steueramtes, Joltan Jajzon, zum unbesoldeten Practikanten ebendort ernannt.

Die Decker k. ung. Finanzdirection hat den Nagyenyeder Finanzdirections-Rechnungspractikanten Karl Kovacs zum provisorischen Rechnungs-Official 6. Classe beim Distrikter k. Steueramte ernannt.

Die Torbaer k. ung. Finanzdirection hat den Szekelhubdarhelyer besoldeten Rechnungspractikanten Georg Ferenczi zum provisorischen Rechnungs-Official 6. Cl. beim Torbaer k. Steueramte ernannt.

— (Trauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Brooser Einwohner Josef Paulas für das Gebiet der Stadt Broos mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Hygienischer Verein des Hermannstädter Comitates.) Am 30. d. M., Nachmittags 5 Uhr, wird im großen Sitzungssaale des Comitats-Hauses die General-Versammlung des hygienischen Vereines mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Rechnungsbildbericht pro 1890. 2. Rechnungslegung pro 1890. 3. Antrag in Angelegenheit der Erwerbung einer transportablen Baracke. 4. Präliminare pro 1891. 5. Etwa noch einlangende Anträge.

— (Trauung.) Gestern 7 Uhr Morgens fand in der hiesigen Pfarrkirche extra muros die Trauung der Frau Comitats-Fiscalswitwe Gustav Gollner geb. Anna Ghyrgy mit dem Herrn k. ung. Sectionsrath d. R. Samuel Borbéki statt.

— (Abendunterhaltung.) Die am 16. d. stattgefundene Abendunterhaltung des hiesigen romanischen Gewerbegehilfenvereines versammelte ein zahlreiches Publicum in den gastlichen Räumen des Glasalons im Hermannsgarten und waren sowohl die musikalischen, als auch die declamatorischen Leistungen vom besten Erfolge begleitet.

— (Die neue Glocke) für den Thurm der hiesigen evang. Pfarrkirche, welche — wie bereits in unserer letzten Nummer berichtet wurde — am 15. d. hier eintraf, wurde gestern Vormittag am hiesigen Bahnhof unter Leitung des Baumeisters Johann Gromer auf einen Zureiswagen verladen und auf den Quetsplatz zum Westportal der evangelischen Kirche überführt. Mit der Demontirung der zerprüngenen Johanniskloche wurde gestern Nachmittag begonnen.

— (Tanzkränzchen.) Aus Anlaß des 150-jährigen Jubiläums unseres Hausregiments veranstalteten die Unterofficiere desselben am 22. d. im Glaspaillon des Hermannsgartens ein Tanzkränzchen.

— (Schadenfeuer.) Am 17. d. um 1/2 11 Uhr Vormittags kam in hiesiger Stadt in einem Schoppen-Platz Nr. 7 Feuer zum Ausbruch und zögerte den Dachstuhl ein. Die am Brandplage sofort eingetretene freiwillige Feuerwehr localisirte den Brand mit einer Spritze innerhalb einer Stunde.

— (Erdbeben.) Die Richtigkeit der in unserem Blatte vom 17. d. unter Vorbehalt gebrachten Mittheilung über eine am 15. d. zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags in der Unterstadt wahrgenommene Erderschütterung erhält ihre volle Bestätigung durch die über die zur selben Zeit auch anderwärts wahrgenommene ähnliche Erscheinung seither eingelangten folgenden Nachrichten: Am 15. d. Mittags 1 Uhr 47 Min. wurde in Kronstadt ein Erdbeben verspürt. Nach zwei stärkeren, unmittelbar nach einander folgenden Stößen in südwestlicher Richtung war noch eine 10 Sekunden andauernde Vibration wahrzunehmen. — Auch in Sepsi-György, Nagy-Borosnyó, Bukarest und Jassy wurde am 15. d. gegen 2 Uhr Nachmittags ein ziemlich starkes Erdbeben constatirt.

— (Todesfälle.) Marie, Tochter des Conducateurs Josef Adamek, ist am 18. d. im 21. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

Gestorben ist: Prinzessin Elisabeth von Baden am 15. d. in Karlsruhe, — der gewesene rumänische Ministerpräsident Joan Bratianu am 16. d. in Florica, im 69. Lebensjahre, — der polnische Lustspieldichter Graf Alexander Fredro am 15. d. in Siemianice, im 62. Lebensjahre.

— (Oberhirtenreise.) Aus Karlsburg, 16. d. wird uns geschrieben: Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, wird neuer auf seiner Hirtenreise im Szolnofer Kirchenprengel in jenen Parreien die Firmung spenden, welche er bisher noch nicht besucht hatte. Das Programm seiner Oberhirten- und Firmungsreise ist folgendes: Am 30. Mai Ankunft in Dees, von da nach Nagyar-Lapos; am 31. findet dort die Firmung statt, am 1. Juni wird Se. Excellenz der Bischof in Olah-Lapos firmen, am 2. in Olah-Laposbanya, am 3. in Kapitsbanya, am 4. in Alkapit, woher er die Rückreise nach Olah-Laposbanya antreten wird. Am 5. wird Se. Excellenz der Bischof über Nagyar-Lapos, Dees und Bethlen nach Apagyfalu fahren, wo er am 6. die Firmung vornehmen wird, ebenso am 7. in Wize, am 9. in Balvanyos-Barahla und am 10. in Szék. Das weitere Reiseprogramm ist noch nicht festgesetzt.

— (Festungspromenade-Riosk-Eröffnung.) Aus Karlsburg, 16. d. wird uns geschrieben: Gestern Abends fand die Eröffnung des genannten Riosks statt in zwar einfacher, aber doch recht gemüthlicher Weise. Die Militärkapelle des Regiments Nr. 62 spielte bis gegen 2 Uhr Früh die gewöhnlichsten Musikstücke und müssen wir besonders lobend hervorheben, daß den ungarischen Weisen in neuerer Zeit mehr Raum gegeben wird, als dies in jüngstvergangener Zeit leider der Fall war, weshalb wir auch dem begabten Kapellmeister Herrn Binl ein herzlich gemeintes „Eisen“ zurufen. Besonders prächtig war ein aus ungarischen Volksliedern eminent gelesenes Potpourri. Wir fühlten uns ganz heimlich auf heimlichem Boden und das gewählte Publicum hielt fest Stand und Sitz bis lange nach Mitternacht.

— (50-jähriges Dienstjubiläum.) Aus Mediasch, 16. d. wird uns geschrieben: Dienstag den 12. und Mittwoch den 13. d. vollzog

sich in den Mauern unserer Stadt eine ebenso erhebende, als seltene Feier. Der ehrwürdige Pfarrer von Frauendorf und langjährige Decanus des Kleinseckler Kirchenbezirkes, Herr Gustav Schuster, feierte sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Die Biographie dieses ehrwürdigen Dieners der Schule und Kirche ist kurz in Zahlen ausgedrückt folgende: Geboren in Bretai am 14. August 1815, studirte er am Gymnasium zu Mediasch von 1825 bis 1835, von November 1835 bis April 1836 Jus in Maros-Biarhelo. Vom April 1836 bis Neujahr 1838 war er Hauslehrer beim Grafen Dominik Teletfi de Szék in Sarpatat. Von 1838 bis 1840 widmete er sich theologischen und philosophischen Studien in Berlin. Vom 11. Mai 1841 diente er in Mediasch als außerordentlicher Lehrer (ohne Gehalt) bis 1848; von da angefangen als ordentlicher Lehrer und Corrector bis 1854, in welchem Jahre ihn die Gemeinde Baaken zu ihrem Pfarrer wählte. Im Jahre 1874 wählte ihn die Gemeinde Frauendorf zu ihrem Seelsorger, wo er in seltener Frische des Körpers und Geistes heute noch tüchtig seines Amtes waltet. 1856 war er Syndicus des Bultsecker Capitels, 1859 bis 1874 Decant desselben Capitels; 1861 wurde er Senior des Seckler Kirchenbezirkes und 1869 Decant desselben Bezirkes. Wahrhaftig ein inhaltsvolles Leben, reich an Arbeit, Mühe und Sorgen, aber auch geziert durch die Anerkennung Aller, welche den wüthigen Mann kennen.

Da auch die Lehrerschaft des Seckler Lehrer-Hauptvereines dem allgemein geachteten Manne ihren Hohn der Liebe, Achtung und Anerkennung darbringen wollte, brachte sie dem Jubilar Dienstag Abends vor seiner Privatwohnung in der Gräfengasse ein solennes Ständchen, für welches derselbe in beredten Worten dankte; gleichzeitig seinen Lebenslauf skizzirend, und ergreifend wühlte es, zu hören, daß sein Anfangsgehalt, nachdem er 7 Jahre ohne Schullohn gedient, von 20 fl. allmählig auf 40, dann 60 fl. und schließlich als er Corrector wurde, auf 300 fl. stieg, so daß er sich alsdann als reicher Mann gefühlt habe.

Mittwoch den 13. d. fand die Bezirkskirchenversammlung des Seckler Kirchenbezirkes statt. Der Bezirkskenior, Pfarrer Traugott Schuster in Seiden, feierte in längerer Rede den Jubilar und überreichte ihm die Ehrengabe des Bezirkes, ein schön aus Silber gearbeitetes vergoldetes Tintenfaß sammt ebensolchem Schreibgriff; dann übergab Pfarrer Müller aus Baaken mit passenden Begleitworten als Erinnerungszeichen der Gemeinde Baaken 2 silberne Leuchter. Bürgermeister Dr. Max Kraus überreichte dem gerühnten Decanten ein Begrüßungsschreiben des Herrn Bischofs Dr. G. D. Teutsch. Professor Werner ein solches des Bezirkes, worauf der Jubelgreis Herr Decant Schuster in längerer Rede dankte. Nun erst wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten, Jahresrechnungen, Ergänzungen wählten u. dgl. Nach Eröffnung der Tagesordnung fand das Festessen im Saale des „Hotel Traube“ statt, woran außer den Pfarrern und Lehrern des Bezirkes viele namhafte Personen aus Mediasch und viele Freunde und Bekannte des Gefeierten theilnahmen. Daß es hiebei, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, an ernsten und heiteren Trinksprüchen nicht fehlte, ist selbstverständlich. Der erste Toast wurde vom Bürgermeister Dr. M. Kraus auf Se. Majestät den König ausgebracht. Bezirkskenior Dr. Schuster toastirte in langer treffender Rede, den Lebenslauf des Jubilars freiziehend, auf diesen. Hierauf wurde das Festschreiben des Herrn Bischofs Dr. G. D. Teutsch vorgelesen. Auch Festgrüße in gebundener Rede fehlten nicht, so ein sehr gelungener in sächsischer Mundart von Pfarrer Renzel in Bonnesdorf. Zum Schluß hielt wohl den begünstigten, schwungvollsten Toast Herr Stadtpfarrer Johann Dberth, dessen Schlußsatz in dem Wunsch gipfelte, es möge auch in Zukunft so wie bisher der Weg zum gekreuzigten Heiland in Jerusalem durch Athen, den Sitz der Künste, führen. So endete dieses schöne, erhebende Fest in äußerst treffender, würdiger Weise. Und wir haben diesem durch den Wunsch hinzuzufügen, es möge dem Jubilar, Herrn Decant Gustav Schuster, noch viele Jahre vergönnt sein, allen jüngeren Dienern der Kirche und Schule als ein leuchtendes Vorbild für Fleiß, Arbeitsliebe, bescheidenem, aber begiegentem Wirken und biederer Lauterkeit zu dienen wie bisher.

— (Deputation des zweiten Husaren-Regiments.) Aus Petersburg wird geschrieben: Die Deputation des zweiten Husaren-Regiments, welche anlässlich der Leichenfeier des verstorbenen Inhabers Großfürst Nikolaus von Russland durch mehrere Tage hier verweilte, war der Gegenstand besonderer Auszeichnungen seitens des russischen Hofes. Die Mitglieder der Deputation, die während ihres Aufenthaltes Gäste des Kaisers waren, wurden durch hohe Orden ausgezeichnet. Oberst v. Salas de Hagharos erhielt den Annen-Orden zweiter Classe, Rittmeister Jungnickel den Stanislaus-Orden zweiter Classe und Oberlieutenant Calm den Annen-Orden dritter Classe. Die Deputation, welche auf der Heimreise nach Kronstadt am 14. d. in Wien eingetroffen war, ist am 15. d. von Seiner Majestät in längerer Privat-Audienz empfangen worden.

— (Gehalt der Verwaltungsbearbeiter.) Ein Vergleich der Dotation der zu ernennenden Comitatsbeamten mit den Bezügen der gegenwärtig in Verwendung stehenden Beamten führt zu folgenden interessanten Ergebnissen: Unter den Vicegespanen begegnen wir nur bei einem einzigen, demjenigen des Debenburger Comitats, einem Gehalt, welches um hundert Gulden geringer ist, als dasjenige, welches der Anweisung der Regierung über die künftigen Dotationen enthält; bei den übrigen Vicegespanen bleiben die Bezüge theils unverändert, theils erfahren sie, und zwar in den meisten Fällen, eine Erhöhung. Unter den Obernotären zeigt sich hies bei demjenigen des Bekter Comitats eine Verminderung um zweihundert Gulden; bei den übrigen finden wir ausnahmslos eine Erhöhung. Unter den Waisenstahl-Präsidenten zeigt sich ebenfalls nur bei demjenigen des Bekter Comitats eine Reduktion um zweihundert Gulden; bei den übrigen wird das Gehalt beträchtlich erhöht und hies bei einem einzigen bleibt es unverändert. Bei den Gehältern der Oberfiscale zeigt sich ausnahmslos eine ansehnliche Erhöhung, selbst dem größten bisherigen Gehalte gegenüber eine solche um dreihundert Gulden. Unter den Waisenstahlbesitzern gibt es sechs, deren Gehalt unverändert bleibt, die Bezüge der übrigen werden erhöht. Bei dreizehn Oberphysici bleibt das Gehalt unverändert, bei den übrigen tritt eine beträchtliche Erhöhung ein. Was die Schulrichter betrifft, so werden deren sieben (diejenigen des Bekter Comitats) um hundert Gulden weniger bezogen; die Bezüge von hies anderen Schulrichtern bleiben unverändert; bei den übrigen tritt eine Erhöhung von 100—300 fl. ein. Bei den Unterstahlrichtern zeigt sich ausnahmslos eine Erhöhung der Bezüge.

— (Die Ueberfüllung einiger Mittelschulen) erregte, wie „Nemzet“ berichtet, die Aufmerksamkeit des Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky und hat derselbe auch schon verfügt, um diesem Uebelstande abzuwehren. In einigen Mittelschulen befinden sich entgegen den Bestimmungen des Gesetzes und den Weisungen des Lehrplanes mehr als 60 Schüler in einer Classe, was sowohl vom sanitären, als vom pädagogischen Standpunkte aus schädlich ist. Deshalb hat Graf Csáky bei mehreren Mittelschulen eine Beschränkung der Schüleraufnahme verfügt. Die Eltern, welche ihre Kinder einzuschreiben wünschen, werden deshalb zu thun, was rechtzeitig darüber zu erkundigen, ob ihre Söhne in der betreffenden Mittelschule Aufnahme finden können.

— (Sommerfahrordnung der ungarischen Staatsbahnen.) Auf der Linie Budapest-Abad-Tövis wird ein Güterverkehr gelehrt, wodurch zwischen Budapest und Bukarest in zwei Richtungen, und zwar einerseits über Klausenburg, andererseits über Abad-Tövis directe Sitzzugsverbindung hergestellt wird. Der neue Sitzzug wird von Budapest via Abad um 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags abfahren, von Abad um 6 Uhr 52 Minuten Abends eintreffen, von dort um 7 Uhr 15 Minuten abgehen und in Bukarest um 11 Uhr 55 Minuten Vormittags anlangen; in der Retourfahrt ab von Bukarest um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Abad um 8 Uhr 14 Minuten Vormittags, ab

dieselbst 25 Minu... Temesvá... nur bis über Kra... Publicum 1. Juni l... und zwisch... zwischen 9... 905 nicht... von Kis-S... l. J. der von Tövi... Ordnung... Kronstadt... in Berke... Tagen w... Codere g... bestimmt... Modena, taf... ange den König... derselben... Bewegung... den ledig... der Custa... Csáky er... fortige Ue... wärtig el... der zweit... demselben... theile ver... kämpfer... Anlaß de... Nachmitt... vorerst ed... Deutschlan... der Secti... Vogelschu... welche ge... die Anstich... In Betref... Uebereinka... schredende... Italien ge... rapiden, f... handes i... Jahre das... dürfen. Si... auch gelie... Schwalben... nicht. Wi... auf ihren... eleganten... genommen... am 16. d... Ludwig... von diese... die Eröffn... hielt eine... Bedeutung... Stellung i... Karl Lu... Sprache... genommen... Sr. Maj... bringen, w... welche die... Gelingen... ehrende G... wirthschaft... zeugnisse... aufzumont... denken, m... vereinten... reich auch... alten Kub... unreses al... ausstellung... Slaava... wurden, v... ein dreifa... Widerhall... intonirten... geisterung... grüne Sei... gareth... lantagraf... und Beren... einziger d... nahmen d... deutsche U... Erz... Oberland... des „Roth... welsch le... und antik... wohnen m... der Erzbe... Hoffnung... genden u... Kundgebun... Anfrage... des Erzbe... Gemüth... wohnten... Ueberordn... unter dem... gebungen... Tagblatt... gierung a... bedeutende... des Minis... in den S...



Sz. 142/1891.

[389] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróság 1889. évi 153. polg. sz. alatt kelt végzésével alperes ifj. Roman Toma alsósebesi lakos ellen Fleissig és Náhán részére 2406 frt. 80 kr. tőke, ennek 1885. évi január hó 8-tól járó 6% kamata és 67 frt. 91 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1889. január hó 10-én bíróság lefoglalt és 1249 frt. 51 1/2 krra becsült 1 löszekér, 3 1/2 hektó buza, 22 hektó csős törökbuza, 1 hordó káposzta hordóval, 20 kilo szalonna, 2 kecske, különféle háziútör, 1 hajszír, 1 függőlámpa, 30 tányér, 261 kilo sárga viasz, — és alperes apja id. Roman Toma hagyatékához tartozó követelésekből alperes illető 6-ik rész, illetve annak helyette a nagyszabeni tek. kir. járásbírósnak 7189/1889. és 10726/1889. sz. végzése folytán 1890. évi február hó 13. és 14-én felveit hagyatéki tárgyalási jegyzőkönyv alapján alperesnek jutott, a foglalási jegyzőkönyv 44., 47., 61., 64., 65., 67., 76. és 85. tét. sz. alatt felveit és azonkívül még Toma Luca özvegye, Josifu Pahomme Roman és Todosie Roman ellen a fentti hagyatékából fennálló összesen 970 frt. névértékbeni követelésekből álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósnak 1891. évi 201. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínen vagyis alperes lakásán Alsó-Sebes községében leendő eszközzésére határidőül 1891. évi május hó 27-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak, hogy az érdeklélt ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alul is, eladatni fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 111. §-a értelmében, kik az árveretlenül rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéséig alólírotnál egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe- vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre névvel törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdéséig alólírotnál bejelenteni.

Az előtérvezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1891. május 10-én.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

3682/1891. sz.

[390] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A muzsnai általános határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdésére, ugy mint képviselő rendezése, mérnök-választás és a költség-előirányzat elkészítése végett a határnapot folyó évi június hó 12-ére, délelőtti 9 órára, tüzem ki Muzsna községébe a községi iroda helyiségébe, a melyhez összes érdekelteket hirdetményileg azon figyelemzettel hívom meg, miszerint egyik vagy másik meg nem jelenése a tárgyalás folyamat akadályozni nem fogná.

Erzsébetváros, 1891. május hó 13-án.

A kir. törvényszék kiküldött birájától. Kelemen, eljáró bíró.

Nr. 943/1891.

[385] 2-3

Publicare de licitațiune.

Dreptul de vênat pe teritoriul comunei Resinari se va esarenda la 30. Maiu 1891 st. n. la 10 ore a. m. in cancelaria comunei Resinari pe calea licitațiunei publice pe periodul de 6 ani și anume: din 14. Februarie 1891 computat până in 14. Februarie 1897.

Doritori de a licita au a depune un vadiu de 10% din prețitul strigarei de 52 fl. Condițiunile de licitare se pot vedea între orele officiose la primaria comunei Resinari. Resinari, in 14 Maiu 1891.

Primaria comunală.

Verzeichnis

der in Sermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1891 Verstorbenen:

- 2. Johann Szöcs aus Részbi-Wejshelm, Kaufmann, 39 J., evang., Lungenentzündung, Landes-Freir-anstalt.

Militär-Vorbereitungs-Institut

in Pressburg bei Wien (Fischerthorgasse Nr. 8).

Institut-Director: Genie-Major H. Berkovic-Borota d. R. Studienleiter: Artillerie-Major Robert Weber d. R.

Das Institut übernimmt Jünglinge: [387] 1-5

- 1. zur Vorbereitung für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung,
2. " " " " Cadeten-(Berufs-Officiers-)Prüfung,
3. " " " " Aufnahms-Prüfung in Cadeten- und Militär-Realschulen, dann das Ludoviceum.

Vorbereitung in ungarischer und deutscher Sprache gründlich. — Vorzügliches Venoniat im Institute. — Programme auf Wunsch gratis. — Eintritt täglich.

- 2. Stana Kettl, Wirthsgattin, 56 J., gr.-or., Tuberculose, Heltauerthorziganie Nr. 37.
3. Anna Gal, Wirthsgastarin, 65 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Fleischergasse Nr. 37.
4. Georg Wälther, Fajzheber, 59 J., evang., Leberverhärtung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Charlotte Schöbel, Hauptmannsmaie, 81 J., evang., Altersschwäche, Elifabethgasse Nr. 9.
5. Cornelia, Tochter des Lehrers Johann Mera, 4 J., gr.-or., Fraijen, Schützengasse Nr. 16.
Katharina Kommerth, Privatierswitwe, 76 J., evang., Neubildung, Rojenanger Nr. 3.
Das todtgeborene Mädchen des Kaufmanns Peter Müller, großer Ring Nr. 19.
Michael Mejschner aus Burgberg, Landmann, 29 J., evang., Leberentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Andreas Holly aus B.-Wittrig, Schneidermeister, 67 J., röm.-kath., Blasenentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Louise, Tochter des Kürschners Adolf Jaudner, 3 J. 9 M., evang., Zehrfieber, Schmiedgasse 15.
7. Gijela, Tochter des Kaufmanns Koloman Mite, 9 J. 9 M., röm.-kath., Zehrfieber, R. Ring 25.
Amalia Gottschling, Pfarrerswaive, 65 J., evang., Herzschlag, Duergasse Nr. 7.
Egidio Capellari aus Forni di Sopra (Italien), Holzarbeiter, 52 J., röm.-kath., Darmver-ichlung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Samuel, Sohn des Tischlers Samuel Drotloff, 4 J., evang., Lungenentzündung, Pempfinger-gasse Nr. 22.
13. Juon Mojale aus U.-Romana, Landbauer, 40 J., gr.-or., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Maria Mez, Actuarsgattin, 28 J., röm.-kath., Herzschlag, Neustift Nr. 11.
Baraschina, Tochter des Meirers George Prajscha, 6 J., gr.-or., Lungenentzündung, Rojenfeldgasse 19.
14. Der Zwillingssknahe des Bantbeamten Rudolf Thör, 6 J., Fraijen, Kreuzgasse Nr. 23.
Maria Schnell, Wollwebermeisterswitwe, 78 J., evang., Altersschwäche, Rojenanger Nr. 2.
15. Johann Melzer aus Schönberg, Schlosser-Lehrling, 15 J., evang., Diphtherie, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Elifabetha Wolf, Kürschnerswitwe, 84 J., evang., Altersschwäche, Elifabethgasse Nr. 54.
Margaretha Adam aus Schellenberg, Tagelöhnerin, 74 J., evang., Altersschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Das todtgeborene Mädchen der Anna Krucjat, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Germine, Tochter des Militär-Rechnungs-Officials Franz Haber, 6 J., röm.-kath., Kehlkopfödem, Neirauchement Nr. 59.
Johann, Sohn des Schuhmachers Nicolaus Roman, 9 J., gr.-kath., Fraijen, Sagthorziganie Nr. 106.
Sermannstadt, den 18. Mai 1891.

Zwei Verkäuferinnen,

die der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind und noch ungarisch und romanisch sprechen können, werden gesucht. Näheres in der Cantine der Artillerie-Caserne. [388] 2-3

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Effizienz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Effenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag, Essenzen-Specialitäten-Fabrik. Solide Vertreter gesucht. [390] 20-40

Ein alleinstehendes, älteres solides Mädchen

wird als Verkäuferin sofort aufgenommen. Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [391] 2-3

Promessen

auf 1864-er Lose, Ziehung am 1. Juni 1891, Haupttreffer fl. 150.000, a fl. 4.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Sermannstadt. [393] 1-5

Carl Kuhn & Co. in Wien empfehlen höchlich ihre Nr. 140, sog. Greiner-Feder, Nr. 155, „Klapp-Feder“, Nr. 255, „Rasner-Feder“, Nr. 530, „Aluminium-Feder“, sowie ihre neuesten, eleganten und vorzüglichen Bureau-Federn: Nr. 336, elastisch, Nr. 337, ziemlich kräftig, Nr. 338, kräftig u. elastisch zugleich. Zu beziehen durch alle Schreibrequisitenhandlungen. [338] 2-4

Kemmerich's Fleisch-Pepton, bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. Fleisch-Extract cond. Bouillon für jede Küche unentbehrlich. für jeden Haushalt zu empfehlen. Das Beste ist stets das Billigste. Schülke & Mayr, Hamburg, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland. [147] 6-80

XXVII. STAATS-LOTTERIE für Civil-Böththätigkeits-Zwecke. 3091 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden, und zwar: 1 Treffer mit 100.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Treffer mit 15.000 fl., 1 Treffer mit 5000 fl., 1 Treffer zu 4000 fl., 1 Treffer zu 3000 fl., 1 Treffer zu 2000 fl., 1 Treffer zu 1000 fl. und 80 Treffer zu 100 fl. im Baaren, endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl. Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 11. Juni 1891. Ein Los kostet 2 fl. ö. W. Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. Die Lose werden portofrei zugesendet. Wien, März 1891. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie. [281] 4-6

Ein seltener Mineralwasserschaf unter allen alkalischen Sauerlingen nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch fremder Länder ist das auf die Belebungsorgane des menschlichen Körpers in jeder Hinsicht äußerst wohlthuenend wirkende REPÄTER Mineralwasser, welches in Fällen von Verdauungs-Störungen, fatarischen Zuständen des Magens und der Athmungs-Organen, Nieren- und Blasen-Krankheiten etc. das angenehmste, das wirksamste und zugleich das billigste Heilmittel ist. Der besonders günstigen Zusammensetzung seiner vorzüglichsten mineralischen Bestandtheile und seinem ausserordentlich grossen Gehalte an Kohlensäure verbannt dieser prächtvolle Sauerling als reines Naturproduct seinen hohen medicinischen Werth und rapid zunehmenden Belauf, und kann bei der äusserst milden, vorzüglich lösenden Wirkung seiner Salze auch als erfolgreiches Schutzmittel gegen obenbejogene Krankheiten sowohl, wie auch zur Stärkung des Nervensystems zum täglichem Gebrauche nur wärmstens empfohlen werden. Prachtvollster Weinsäuerling. Der Champagner unter den Sauerlingen! Das „Repäter“ Mineralwasser ist stets in frischer, von der Quelle täglich zugeführter musterhafter Füllung zu beziehen aus der eigenen Versandt-Niederlage in Kronstadt (Siebenbürgen). In Sermannstadt zu haben bei Herrn J. B. Misselbacher sen. und allen vornehmeren Gasthäusern. Achtungsvoll Die Quellen-Verwaltung: Josef György. [68] 15-20